

## Eine Konjektur zu Lucr. 4,791

HEIKO ULLRICH

### ABSTRACT

An emendation is offered on Lucr. 4,791. Since the *paradosis* (*oculis*) neither fits semantically nor syntactically into the context, the following note proposes the emendation *motum ac* to add an important element of dancing to both *gestum* and (the ablative of) *pes conueniens* in the same verse. The corruption can be explained by the assumption that a scribe in copying the text lost *ac* and then (a corrector?) noted the missing word down above *motum*. When reintegrating the word in the text the next scribe positioned it not after but before *motum*, creating the syntactically impossible *ac (m)otum*, that could first be read as *oculum* and then could be ‚emended‘ (in fact further corrupted) into the dative *oculis* (with respect to *conuenienti*).

*Keywords:* Lucretius, textual criticism, syntax, dancing, image theory.

Im vierten Buch seines Lehrgedichts *De rerum natura* spricht Lukrez wiederholt von der Traumvision tanzender *simulacra*. Eine dieser Stellen wird durch ein gravierendes Überlieferungsproblem entstellt, da die gerade nicht körperliche, sondern geistige Schau hier durch *oculis* (Lucr. 4,791) auf den physischen Beobachter ausgerichtet wird, den der argumentative Kontext der Stelle gerade ausschließt. Während Deufert die gesamte Passage nicht zuletzt aufgrund dieses Problems athetiert, setzt Salemme die auch hier als Ausgangspunkt der Diskussion präsentierten *cruces*:

Quid porro, in numerum procedere cum simulacra  
cernimus in somnis et mollia membra mouere,  
mollia mobiliter cum alternis brachia mittunt  
et repetunt †oculis† gestum pede conuenienti? (Lucr. 4,787-791)

790 *mollia* : *callida* Richter : *candida* Butterfield | 791 *referunt* : *repetunt* Lachmann | *oculis* : *manibus* Lambinus : *ollis* Creech : *agilis* Richter : *docili* Watt : *nobis* Butterfield : *modulis* Olszaniec | *conuenienti* : *conuenienter* Bockemüller

Nicht gegen *oculis*, sondern gegen *repetunt* richtet sich der Verdacht Lachmanns (1850, p. 256), der stattdessen *referunt* vorschlägt, das oben skizzierte Problem aber dadurch nicht lösen kann, wie Salemme zu Recht bemerkt (2021, p. 167). Dass die Versuche Richters (1974, pp. 84-85) und Butterfields (2008, p. 105), das *mollia* in IV 790 durch *callida* bzw. *candida* zu ersetzen, der Stilistik der Passage nicht gerecht werden, zeigt etwa die Analyse Deuferts (2018, p. 256), auf die noch eingegangen werden wird. Der Versuch, *conuenienti* zum Adverb *conuenienter* zu machen (Bockemüller 1874, p. 57) wird dann von Watt benutzt, um *pede* mit *docili* ein neues Adjektivattribut zu verschaffen (1990, 123-124); durch den doppelten Eingriff in den Text verliert das an sich ansprechende, wenn auch bei Lukrez nicht belegte (so bereits Deufert 2018, p. 257) *docili* doch erheblich an Eleganz.

Zur Ersetzung des allen Verteidigungsversuchen (vgl. etwa Giussani 1897, p. 236, Ernout <sup>2</sup>1964, p. 33 oder Smith & Rouse 1992, p. 339) zum Trotz wohl unhaltbaren *oculis* sind insbesondere die folgenden Vorschläge gemacht worden: Der ebenso redundante wie der Vorstellung einer innerlichen Schau (die noch in Lucr. 4,751 der explizit durch *oculis* bezeichneten äußerlichen Schau entgegengesetzt wird) widersprechende Hinweis auf einen physischen Beobachter wurde bereits von Lambinus durch das semantisch sinnvolle *manibus* (1563, p. 332) sowie durch die paläographisch wahrscheinlichen *docili* (Watt 1990, pp. 123-124), *nobis* (Butterfield 2008, p. 106) oder *modulis* (Olszaniec 2012, pp. 135-

136) ersetzt; eine Kombination beider Vorzüge bietet das von Saleme freilich auch mit einem gewissen Recht als Verbesserung «che semplifica ogni cosa, ma in maniera assolutamente banale» (2021, p. 167) gescholtene *ollis* von Creech (1695, p. 227) – ähnlich wie Lambins *manibus* ist die explizite Wiederaufnahme der *braccia* aus 4,790 durch Creechs Pronomen nicht notwendig, um diese gedanklich als Objekt zu *conuenienti* zu ergänzen.

Auch Deuferts Argumentation gegen die Authentizität der Verse ist nicht ganz unproblematisch, wenn er seine Annahme, das störende *oculis* sei durch das Missverständnis eines Interpolators entstanden, der sich die verwandte Passage 4,973-980 und insbesondere die drei letzten Verse derselben (*per multos itque illa dies eadem obuersantur / ante oculos, etiam uigilantes ut uideantur / cernere saltantis et mollia membra mouentis*) zum Vorbild genommen habe. Deuferts zentrales Argument besteht letztlich darin, dass sich *oculis* «nicht von ungefähr bis heute, trotz zahlreicher Verbesserungsversuche, gerade auch in neuerer Zeit, hartnäckig einer in jeder Hinsicht überzeugenden Emendation entzieht» (2018, p. 256); wenn er Lambinus und Creech gar nicht erst erwähnt, Butterfields *nobis* im Anschluss an Olszaniec als «überflüssig» (ibid.) abqualifiziert und des letzteren bei Lukrez nicht belegtes *modulis* etwas unmotiviert zu einer eigenen – paläographisch freilich völlig unwahrscheinlichen– (Nicht-)Konjektur verbessert, («statt *modulis* hätte er [sc. Lukrez] wohl, ohne sich um die Wiederholung zu scheren, *numeris* geschrieben», ibid.), ist die Lage im Dienste der eigenen Argumentation aber wohl doch etwas zu negativ bewertet.

Deuferts Athetese ist umso erstaunlicher, als er selbst völlig zu Recht urteilt: «Unbestreitbar ist die poetische Qualität der Verse 788-793, die einen wirklichen Tanz verbal nachzugestalten und durch Wortspiele und -wiederholungen hörbar zu machen scheinen» (2018, p. 256); Deufert verweist in seiner Analyse auf die dominante *m*-Alliteration, die etymologische Figur *mouere–mobilit̄er*, die Wiederaufnahme von *membra* durch *braccia* und *pede*, die enge lautliche Korrespondenz der letzten Silbe von *mobilit̄er* sowie der mittleren von *alternis* und das Homoioteleuton *mittunt / et repetunt* (ebd.). Verfolgt man diese Argumentation weiter, so lässt sich *oculis* möglicherweise doch als Verderbnis eines Wortes deuten, das zumal die etymologische Figur des auch semantisch zentralen *mouere* von den Versen 789 und 790 bis in den umstrittenen Vers 791 weiterführen könnte; vorgeschlagen werden soll hier daher folgender Text:

Quid porro, in numerum procedere cum simulacra  
cernimus in somnis et mollia membra mouere,  
mollia mobiliter cum alternis brachia mittunt  
et repetunt <motum ac> gestum pede conuenienti? (Lucr. 4,787-791)

Die beiden Begriffe erscheinen in 4,367 im direkten Zusammenhang (*motus hominum gestumque sequentem*); auch in 4,342-343 wird *gestus* eine Bewegung zur Seite gestellt (*pedemque / ponere [...] gestumque imitari*), während dem Begriff in 4,771-772 ein weiteres Substantiv mit eher statischer Bedeutung zur Seite sowie drei Verben der Bewegung gegenübergestellt werden (*quippe ubi prima perit alioque est altera nata / inde statu, prior hic gestum mutasse uidetur*).

Zur Verbindung zweier Substantive mit *ac* können allein im vierten Buch etwa folgende Stellen verglichen werden: *solis uti lux / ac uapor* (4,200-201), *cetera de genere hoc monstra ac portenta locuntur* (4,590), *ideo fastigia posse / surarum ac feminum pedibus fundata plicari* (4,827-828); die Tendenz, die Konjunktion in dieser Funktion insbesondere dann einzusetzen, wenn *et* und bzw. oder *-que* bereits für die Verbindung mehrerer Prädikate benutzt worden sind, demonstrieren darüber hinaus die folgenden Stellen: *perque uolare mare ac terras caelumque rigare* (4,203), *nec te fallit item quid corporis auferat et quid / detrahit ex hominum neruis ac uiribus ipsis / perpetuus sermo* (4,535-537), *propterea capitur cibus ut suffulciat artus / et recreet uires interdatus atque patentem / per membra ac uenas ut amorem opturet edendi* (4,867-869).

Paläographisch kann für die Herleitung der Korruptel vielleicht von der Kombination zweier häufiger Fehler ausgegangen werden: Zum einen könnte das anlautende *m-* von *motum* als Quasi-Haplographie nach dem auslautenden *-nt* von *repetunt* ausgefallen sein; wenn zugleich bei der Abschrift das *ac* zwischen *motum* und *gestum* vergessen und nachträglich interlinear über *motum* ergänzt wurde, entstand beim erneuten Eindringen in den Text an der falschen Stelle, nämlich vor und nicht hinter *motum* ein zunächst sinnloses *ac otum*, das aufgrund des ähnlichen Schriftbildes irgendwann zum metrisch passenden, syntaktisch aber völlig in der Luft hängenden *oculum* verbessert wurde.

Im selben oder dem nächsten Schritt wurde *oculum* durch die Umformung der Endung zu *oculis* und damit in die syntaktische Struktur integriert, indem man das Substantiv notdürftig von *conuenienti* abhängig machte, das aber –wie die Vorschläge von Lambinus und Creech letztlich eindeutig zeigen– keine Ergänzung braucht, da die *brachia* aus dem vorausgehenden Vers gedanklich

auch dann ergänzt werden können, wenn keine Wiederaufnahme durch ein Synonym wie *manibus* (man hätte hier paläographisch geringfügig anspruchsvoller auch an *digitis* denken können; vgl. dazu Lucr. 4,585) oder durch ein Pronomen wie *ollis* erfolgt.

Die Vorteile der hier vorgeschlagenen Konjektur bestehen damit im stilistischen Bereich darin, dass die etymologische Figur um *mouere* (und damit zugleich die *m*-Alliteration) ausgebaut wird; semantisch wird das von Lukrez eher als statisch aufgefasste *gestus* durch das zu diesem komplementären *motus* ergänzt; die nachträglich interlinear ergänzte Konjunktion *ac* wiederum hilft bei der paläographischen Herleitung der Korruptel. Übersetzt könnte die derart emendierte Passage daher folgendermaßen werden: ‚Was bedeutet es darüber hinaus, wenn wir sehen, wie die Bilder in unseren Träumen im Takt einherschreiten und die biegsamen Glieder bewegen, wenn sie beweglich die biegsamen Arme abwechselnd ausstrecken und Bewegung und Haltung durch die passenden Schritte wiederholen?‘

## BIBLIOGRAFÍA

- Bockemüller, F. (1874): *T. Lucreti Cari De rerum natura libri sex*, Stade.
- Butterfield, D. (2008): «Seven Lucretian Emendations», *Eos* 95, pp.97-108.
- Creech, T. (1695): *Titi Lucretii Cari De rerum natura libri sex quibus interpretationem et notas addidit T.C.*, Oxford.
- Deufert, M. (2018): *Kritischer Kommentar zu Lukrezens ‚De rerum natura‘*, Berlin-Boston.
- Ernout, A. (1964): *Lucrèce, ‚De la nature‘. Texte établi et traduit*, Paris.
- Lachmann, K. (1850): *In T. Lucreti Cari De rerum natura libros Commentarius*, Berlin.
- Lambinus, D. (1563): *Titi Lucretii Cari De rerum natura libri sex*, Paris.
- Olszaniec, W. (2012): «Lucretius 4.791», *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae* 52, pp. 135-136.
- Richter, W. (1974): *Textstudien zu Lukrez*, München.
- Salemme, C. (2021): *Lucrezio e il problema della conoscenza. ‚De rerum natura‘ 4,54-822*, Bari.
- Smith, M.F. & Rouse, W.H.D. (1992): *Lucretius, ‚De rerum natura‘. With an English Translation: Revised with New Text, Introduction, Notes, and Index*, Cambridge (Mass.)-London.
- Watt, W.S. (1990): «Lucretiana», *Museum Helveticum* 47, p. 121-127.

